

Polyglotten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **1 (1854)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polyglotten.

Peeh über Peeh.

(Hochdeutsch.)

Der lustige Fritz gienge gern auf
den Ball,
Kommt aber heillos ins Gedränge:
Sein Liebchen, die Freunde erwarten
ihn dort, —
Der Onkel verbietet es strenge:
„Du bleibest mir heut beim Onkel
zu Haus!
Geh' zu Bett' und schlafe die Narr-
heit aus.“

Fritz geht auf sein Zimmer und —
kleidet sich an
Zum Ball, dann leis' auf den Zehen
Schleicht er sich davon in das Hin-
terhaus,
Die Katze kann leiser nicht gehen,
Schiebt den Riegel zurück, — husch!
schlüpft er hinaus,
Schliesst rasch die Thüre, — o Jam-
mer und Graus!

Er muss steh'n bleiben, — des
Frackes Schooss
Hat er eingeklemmt in die Thüre.
Er zerrt vergebens, er rückt und dreht,
Als ob ihn ein Dämon vexiere;
Da entschliesst er sich kurz, den
Frack zieht er aus,
Lässt ihn hangen und eilt an das
Vorderhaus.

Pè'g übər Pè'g.

(Nürnberger Mundart.)

Der lusti' Fritz gengət ¹⁾ gèrn áf'n
Ball,
Kummt ôb'r in ð béisá Schlamass'n: ²⁾
Sei' Mádla, di Freund dərwart'n ná ³⁾
dort, —
Der Vett'r ôb'r tout'n áfpass'n:
„Du bleibst heunt“ — su sagt'r — bá
mîr in'n Haus!
Gèi' in's Bett und schlâuf nêr dei'
Dummheit aus.“

er gèit in sei' Stûb'm und le'gt si'
doch ô~
Zô'n Ball, nân' tout er si' streich'ng,
Schleicht fort áf'n Zèih'n in 's Hin-
terhaus,
ð Katz kô~ nit leisər schleich'ng,
Rîg'lt áf, schlupft 'naus und will
dovô~ renná~ —
(Gâ, ⁴⁾ morig'ng bach'n mör! ⁵⁾ — dés
mouss m'r halt könná~.

er mouss stèi~ bleib'm, denn sei'n
Rûkschâuss,
Den hàutr ei'zwickt in di Tûr;
er zerrt, er nott'lt, ⁶⁾ er bring't'n nit
'raus, —
Dés is éiz ð~ sáberá Schmîr'; ⁷⁾
er kô~ nît andər's, er zèi'gt'n Rûk aus,
Lässt 'n henk'n und léft 'num àn's
Vordərhaus.

Leis' klopft er am Laden des Haus-
manns an.
Um nicht auch den Onkel zu wecken:
„Herr Brummer! geschwinde lass' er
mich ein,
Ich habe ihm was zu entdecken.“
Der erkennt die Stimme des jungen
Herrn.
Und steigt aus dem Bette, wiewohl
ungern.

Er öffnet; doch Fritz schiesst an
ihm vorbei
Und rennt nach dem Hinterhause.
Er findet den Rockschooss, er öffnet
die Thür, —
Doch jetzt macht sein Herz eine Pause:
Der Frack ist fort! abgeschnitten vom
Schooss!
Dies Pech ist denn doch unserm Fritz
zu gross.

Denn mit dem Frack ist das Porte-
monnaie,
Das wohlgefüllte, zum Teufel.
Es war der Brusttasche anvertraut, —
Der Spitzbub' hat's ohne Zweifel.
„Pech über Pech!“ ruft Fritz jetzt
aus,
Noch fluchend schliesst er das Hin-
terhaus.

Joh. Wolff. Weikert.

Klopft leis' àn'n Lód'n bá 'n Hàu-
sərlá⁸⁾ á̃,
Der áf dər Erd'n⁹⁾ tout wóná̃.
„Herr Brummər! láuss ər mi' g'schwind
nər 'neĩ;
I' kỗ 'ná̃⁵⁾ dés mál nit vərshoná̃.
Dər dərkennt àn dər Stimm seī'n
jungá Herrn,
Fært 'raus ás'n Bett, wēiwúl nit
gèrn;

Macht áf, — dər Fritz reisst 'n
's Léicht ás d'r Hend,
Und tout nàuch 'n Hintərhaus renná̃:
Af 'n Tenná̃¹⁰⁾ ligt dər Rúkscháuss,
ər reisst di Tú̃r áf, —
ēiz hēit 'n dər Schló'g¹¹⁾ treff'n
könná̃: —
Dər Rúk is weck! á' g'schnit'n von
Scháuss!
Dés Pé'g is in Fritz doch gôar zə
gráuss.

Denn mit'n Rúk is dəs Gėld-
tášchlá á'
Mit wengst'ns fufz'k Gild'n zo'n
Teuf'l;
In d'r Brusttasch'n háut ər's steck'ng
g'hat, —
Dər Spitzbou' háut's ēiz ónā Zweif'l.
„Pé'g über Pé'g!“ schreit d'r Fritz
grôd 'naus¹²⁾
Und dər Brummər macht leis zou
d's Hintərhaus.

Joh. Wolff. Weikert.

Sprachliche Erläuterungen.

1) *gengət*, gienge; s. oben S. 288, 11. 2) *Schlamass'n*, die, böser, verdriesslicher Handel oder Zustand, in den man geráth. Nach Schmeller (III, 448) soll es das

ital. *schiamazzo* (von *schiamare*, *esclamare*, ausrufen, schreien) mit Anspielung auf das deutsche *Schlamm* sein. — Besonders begegnet es im Judendeutsch und in der Gaunersprache: „*Schlamassel*, das, Missgeschick, Uebel, Unfall, Unglück. *Schlamasselvogel*, der, Polizeidiener, Polizeisoldat; *schlamasselt*, verunglückt.“ J. K. v. Train, Wörterb. der Gauner- und Diebs-Sprache, S. 216. Vgl. F. E. Anton, Wörterb. der Gauner- und Diebes-Sprache, S. 61. Stern, Lexicon der jüdischen Geschäfts- und Umgangs-Sprache, S. 51. Richtiger erscheint daher die Ableitung von das *Massel*, jüdisch, das Glück (Train, a. a. O., 191; Anton, 51; Stern, 35) und dem hochdeutschen *schlimm*, also: *Schlammassl* = schlimmes Glück, Missgeschick. — 3) *na*, suffigiertes *ihn*. 4) *gä*, (mit scharfem g-Laute) eine der fränkischen Mundart eigene Partikel, die die Aeusserung eines Bedenkens, Zweifels, Einwurfs einleitet. Es ist wahrscheinlich die Verhärtung eines mit besonderem Nachdruck gesprochenen *jä*. 5) *morigng bach'n mār!* morgen backen wir! — eine (spöttische) Zurückweisung dessen, der unverrichteter Sachen abziehen muss, — heigegenommen von jener Vertröstung der Bäcker, mit welcher sie in theurerer Zeit ihre Kunden leer abziehen lassen. Zum Uebergang des *k*, *ck* in *ch* (bachen, Kalch, Marcht) vgl. Schmeller, S. 507. Schöpf, S. 15. 6) *not-t'n*, rütteln (an der Thüre); eigentlich: hin und her bewegen (althochd. *hnuttén*); verwandt mit *nud'n* (die *Nudel*), *noll'n*, *null'n* etc. hin- und her rollen, auf und nieder bewegen. Schm. II, 720.

- 7) *sáber*, sauber, rein; schön, zierlich; wird gern ironisch gebraucht; *ə́ sábera Schmir* (Schmiere, d. i. unangenehme Geschichte, fataler Streich), eine schlimme Lage. — 8) *Hausərlá*, das, Miethwoner, Zinsmann; v. *haus'n*, wohnen, wirthschaften. Vgl. oben S. 288 a. Z. 16. 9) *áf dər Erd'n*, zu ebener Erde, parterre. 10) *Tenná*, (Tennen), der, die Tenne, d. h. ursprünglich der festgestampfte ebene Leimboden, namentlich in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird; dann auch als Gang oder Vorplatz im Hause, von der Hausthüre zur Stube, Küche etc., auch wenn er gebrettert, gepflastert etc. ist: Hausflur. Schmeller, I, 446 f. — 11) Ausdruck der grössten Ueberraschung, des Schreckens: *mich trifft d'r Schlög* (Schlagfluss)! — 12) *gród 'naus*, gerade hinaus, d. i. laut auf.

Der Herausgeber.

Der Hase und der Fuchs.

1) Matten Has'.¹⁾

(Ditmarscher Mundart.)

Lütt²⁾ Matten de Has'

De mak sik en Spass,

He weer bi't Studeern³⁾

Dat Danzen to leern,

Un danz ganz aileen

Op de achtersten⁴⁾ Been.

2) əs Klāslá dər Hôs.¹⁾

(Koburger Mundart.)

əs Klāslá, dər Hôs,

Macht sich lustig in 'n Grös;

ər 'studiert dərbei²⁾ gār'n,

Möcht 's 'Tanz'n gəlár'n,³⁾

Un tanzt ganz ollā~

Auf sei~n hintər'st'n Bā~.

Keem Reinke de Voss
Un dach: das en Kost!
Un seggt: Lüttje ²⁾ Matten,
So flink oppe Padden? ⁵⁾
Und danzst hier alleen
Oppe achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam! ⁶⁾
Ik kann as de Dam! ⁷⁾
De Krei ⁸⁾ de spelt Fitel,
Denn geit dat cánditel, ⁹⁾
Denn geit dat mal schön
Opp de achtersten Been!

Lütt Matten gev Pot: ¹⁰⁾
De Voss beet ¹¹⁾ em dot;
Un sett sik in Schatten,
Verspis' de lütt Matten,
De Krei de kreeg een
Vun de achtersten Been.

Klaus Groth.
(Quickborn, 3. Aufl., S. 235.)

Kümmt 's Füchslá~ a~bei ⁴⁾
Un denkt: du bist mei~!
Sêgt: Kláslá~, Herr Jê! ⁵⁾
Wie kannstá gâgê! ⁵⁾
Un danz~st doch ellá~
Auf dein hintêr'st'n Bá~?

Kumm, gê hár zu mîr!
Ich tanz~ schœ~ mit dîr;
Di Krâá gei~gt auf,
No' get 's êr'st hélauf — ⁶⁾
Dés sollstá o~môl sá~ ⁷⁾
Auf dein hintêr'st'n Bá~.

Dæs Kláslá schlégt eî:
Mei~ Fuchs packt'n fei~, ⁸⁾
Trégt'n hintêr o~ Heck ⁹⁾
Un lésst sich's wôl schmeck; — ⁷⁾
Di Krâá kri~gt á'
So o~ hintêræs Bá~.

Der Herausgeber.

3) Dêr Hôs.

(Nürnberg'scher Mundart.)

án àertli'êr ¹⁾ Hôs
Macht Mändlá ²⁾ in 'n Grôs,
Will o~ bisslá 'studêi'rn,
Dæs Tanz'n probêi'rn,
Und tanzt ganz ellá~
Af 'n hintêr'st'n Bá~.

Kummt piffi' dêr Fuchs,
er glotzt ³⁾ wêi o~ Luchs
Und sa'gt: „Du bist g'schwind
Af 'n Bánen, lêib's Kind!
Wos tanz'st ganz ellá~
Af dei~n hintêr'st'n Bá~?

4) Dê' Hâs.

(Züricher Mundart.)

es gumpet ¹⁾ en Hâs
Uf em grüenigê Grâs;
er i'st àm Studiêrô,
Wott ²⁾ 's Tànzô probiêrô,
Und hüpf't gânz ôlei~
Uf em hindêrê Bei~.

Dê Fuchs 'chund dezue,
Und lād em kei~ Ruê,
Seid: „Tûsig'schœns ³⁾ Hâsli,
Wiê 'spring'st uf em Grâsli!
Und tànz'i'st ôlei~
Uf em hindêrê Bei~?

Kumm tanz' mər zə zweit! ⁴⁾
 ich mach dei~ Dām' gscheid; ⁵⁾
 Di Krâuá tout geig'ng, ⁶⁾
 Di Fid'l brav 'streich'ng;
 Sû tanzst' ganz əllā~
 Af dei~ hintər'st'n Bā~."

in Hôs'n g'fällt dər Raut
 Dər Fuchs beisst'n tâudt,
 Tout, — wer will's 'n wiern? —
 əs Hêslá vərziern; ⁶⁾
 Di Krâuá krêigt ā~
 Su ə hintərəs Bā~.

J. Wolfg. Weikert.

Chum, gib mər di~ Händ,
 Mər tanzid mit ənànd!
 I' màchə dir 's Meidli, ⁴⁾
 D' 'Chræ g'iget is weidli', ⁵⁾
 Mer tanzid Drei-əlei~ ⁶⁾
 Uf əm hindərə Bei~"

ər streckt əm sis 'Chlāpli, ⁷⁾
 Də Hās gid əm 's Tāpli ⁸⁾
 Héd 's Tānzə~ vərgässə~, —
 Də Fuchs hed ən g'frässə~,
 Und d' 'Chræ diə flügt hei~ ⁹⁾
 Mit əmə hindərə Bei~.

U. Hug.

Sprachliche Erläuterungen.

1. 1) *Matten*, durch Assimilation für *Marten*, Martin, ein Beiname des Hasen und des Kaninchens, den im Reinaert der Affe erhält. Grimm's Reinhart fuchs. S. CLXIII.
- 2) *Lütt*, klein; s. oben S. 274, 11. 3) bei das (= dem) Studieren. 4) *achter*, hinter; goth. *aftra*, wieder; unser *after*, nach, hinter. 5) *Padden*, Plur., Pfoten. Füße; vgl. bayer. *Patschen*. Schmeller, I, 302. 6) elliptisch: lass' uns zusammen oder miteinander (tanzen). 7) ebenfalls eine Ellipse: ich kann als (wie) die Dame (tanzen). 8) *Krei*, Krähe; althochd. *krōja*. 9) *canditel*, lustig, fröhlich, flott. 10) gab Pfote, namentlich vom Hunde gesagt. 11) biss.
2. 1) *Klās*, *Klāsla*, Klaus, Nicolaus, ein Beiname des Hasen. Dem im Felde aufspringenden Hasen rufen die Kinder ein „*Klās! Klās! Klāsla*, dei~ Schwānzlä brennt!“ nach. — 2) dabei; s. oben S. 124. — 3) *gəlār'n*, lernen; über diesen Infinitiv s. oben S. 123. — 4) *ābei* aus *anbei*, herbei. Mit *ābei! ābei!* werden im Kinderspiel die verteckten oder zerstreuten Mitspielenden zusammengerufen. — 5) *Herr Jē!* ein Ausruf der Verwunderung, des Schreckens, gekürzt aus *Herr Jesus*, dessen heiligen Namen man nicht unnütz führen will. Vergleiche die euphemistischen Verkleidungen in: *Herr Jēlá*, *Jēdīg*, *Jēdīgá*, *Jémine*, *Jérum*, *Jerg* (Jörg) etc. und die ähnliche Erscheinung an den Wörtern Gott (*Potz* —, *Botz* —, *Kotz* —), Teufel (*Deutsch*, *Deixl*; *Deiker*, *Deihenker* etc.), Seele (*Sex*; im Elsass: *mi Secht!*) und in fremden Sprachen (franz. *morbleu*, *parbleu*, *corbieu*, *diacre*, *diantre*, etc.; engl. *by cock*, by God; altengl. *cocksbones*, God's bones; *deuse*, *duse* = devil, etc.) in Schwüren und Verwünschungen. Schmeller, II, 262. III, 194. Grimm's mythologie ², S. 14. 939. 6) *helauf*, auch *hellauf*, ein Aufruf zur Freude: wohlauf! hoch auf! flott! wird eher zum niederd. *hél*, ganz (goth. *hails*, engl. *hail* und *whole*, holl. *heel*, unser *heil*, *heilen*; vgl. auch griech. *ōlos*, lat. *solus*, *solidus* etc.) gehören, welches gern als verstärkendes Adverb gebraucht wird (z. b. *heel wol*, *heel krank* etc. Richey, hamburg.

Idiot., 91), als zum hochdeutschen *hell*, welches in unserer Mundart *háll* lautet. Auch in der alliterierenden Verbindung der *helle Haufe*, d. i. der ganze, volle Haufe, hat es sich an die Stelle jenes fremderen *heel* gedrängt. Mit mehr Recht scheint es in *hellaufl* lachen, weinen, brennen etc. zu *hell* zu gehören. Vgl. Weigand, *synon. Wbch.* Nr. 932. 946. Diefenbach, II, 497 ff. Schmid, 255. Schmeller, II, 172. — 7) *sá*~, sehen; über diesen gekürzten Infinitiv (vergl. *gálárn*, *gágé*, *schmeck*) s. oben S. 285, 25. 8) *fei*~, fein, schön, wird in der Volkssprache gern als Adverb gebraucht, besonders mit verstärkendem Begriff (bei Imperativen und Adject.) Schmeller, I, 534. — 9) *Héck*, Hecke; ist die Form, deren sich die Landmundart um Koburg bedient; die Städter gebrauchen *Hég*, d. i. Hag, Gehäge.

3. 1) *ärtli*~, artlich, was „eine Art hat“ (vgl. artig), wohlgebildet, niedlich; vgl. Hebel's *gattig* (zu Gattung), fränk. *gättlich*, passend, bequem; Schmid, 214. Schmeller, II, 80.; sonst auch: was seine eigene Art hat, sonderbar, seltsam, befremdend; *án ärtlicher* Mensch. Tobler, 26. 2) *Mánnlá*, (*Mándlá*) *machn*, Männlein machen, d. h. 1) „sich aufrecht setzen oder stellen, wie ein Mensch, Mann; — wird von Hasen, Kaninchen, Hunden etc. gesagt. Daher wol das *Mannl*, *Mandl*, mehrere (10 — 15) Getreidegarben, die auf dem Felde aufrecht zusammengestellt, und an dem oberen Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden.“ Schmeller, II, 578. Stalder, II, 197. 2) Künstliche Stellungen annehmen, sich verstellen, betriegen; Zarncke zu Brant's *Narrensch.*, S. 450. Ueber das eingeschobene *d* in *Mándlá* vergl. man Weinhold, S. 76. Schöpf, S. 14. 3) *glotzn*, mit weit aufgesperrten Augen stieren; vgl. oben S. 141, 2. Weigand, *synon. Wörterb.*, Nr. 1713. 4) *zə zweit*, zu zweien; Schmeller, IV, 212. 5) *g'scheid*, gesunden Menschenverstand habend, geistig gewandt; 2. dem gesunden Verstande entsprechend, vortrefflich; wird in der (Nürnb.) Mundart gern, wie oben, als Adverb gebraucht: vortrefflich, sehr; z. B. Weikert: „Dés s'icht mər scho' dən Pfēr'n à~, Dass dèi *g'scheid* könná láfn.“ Schmeller, III, 324. Weigand, Nr. 1089. 6) *tout geign*, *t. verzèrn* = geigt, verzehrt; s. oben S. 124, 1.

4. 1) *Gumpen*, muthwillig springen, hüpfen und tanzen. Stalder, I, 495. Schmeller, II, 48. Vgl. oben S. 95. — 2) wollte, möchte. 3) *tüsìg* —, tausend —, dient zur Steigerung des Adjectivbegriffs. 4) *Meidli*, Mädlein, Mädchen; unser fränkisches *Mádlá*, *Médla*, das hochd. *Mädel*. Schmeller, II, 559. Weigand, Nr. 1260. — 5) *weidli*~, weidlich; d. i. tüchtig, wacker; lebhaft, lustig. S. oben zu S. 292, 3. 6) *Drei-àlei*, ein beliebter ländlicher Tanz. 7) *'Chlàpli*, Pfote; verächtlich auch für Finger, Hand; Diminutiv v. *'Chlopá* (Stalder II, 109. Tobler, 180), fränk. (Koburg) *Klopparn*, Hände; — wie die hd. *klauben*, *Klaue*, *Kloben*, *Kluft*, *Knoblauch* (aus *Kloblauch* verderbt), *Kloppe*, und das mundartliche *Klüber* (d. i. *Klieber*) eigentlich Holzspalter; dann: grober, handfester Mensch u. a. m., zum veraltenden *klieben* (spalten; ahd. *chliupan*, angels. *cláfan*, engl. *cleave*, franz. *cliver*) gehörig. Vgl. Schmeller, II, 351. Schmid, 316 (kleiben); Stalder u. Tobler. 8) *Tàpli*, Diminut. v. der *Tópá*, die Pfote (v. Hunden, Katzen etc.); bayer. die *Tappen*, verächtlich: Fuss, Hand, besonders, wenn sie breit und plump sind; daher *tappen*, breit und schwerfällig auftreten oder greifen etc. Stalder, I, 265. Tobler, 140. Schmeller, I, 450. Weigand, Nr. 1078. 1977. Zarncke zu Br. *Narrensch.*, S. 420. 9) *hei*~, heim.